

Tour de Klausur 2008

Oder: Das Wunder von Roggenburg

Also sagen wir's mal so: Für Leonie, die Tochter von unserem tüchtigen Organisator Steffen Mayer, war das ein Wochenende zum Abhaken und Vergessen!

Aber langsam – alles schön der Reihe nach:

Am Nationalfeiertag, Freitag, 03. Oktober 08, versammelten sich pünktlich zum vereinbarten Zeitpunkt um 10.00 Uhr (oder war es 10.30 Uhr oder was?) alle zwanzig teilnehmenden Teams vor dem Bahnhof in Ludwigshafen. Bemerkenswert war, dass von zwanzig Autos, neunzehn verschiedene (halt, stimmt nicht: bei der Abfahrt waren es noch achtzehn) Fahrzeugtypen angetreten sind.

Nachdem die Startnummern und die Roadbooks verteilt waren, machten wir uns bei trübem, aber trockenem Wetter auf den Weg. Die ersten Kilometer waren schon spannend und kurzweilig. Unser „Leithammel“ führte uns über Espasingen auf die Autobahn von Stockach West zur Abfahrt Stockach Ost (Topspeedtest!) nach Stockach. Eine interessante Variante, die ich bisher auch noch nie ausprobiert hatte.

Auf dem Weg in Richtung Pfullendorf, schlug der Defektteufel bei Kalkofen zu. Rainers BMW strandete mit defekter Kopfdichtung. Es ist ja nicht sehr weit bis nach Worblingen und so wurde kurzerhand Papas Alfa aktiviert und die Reise fortgesetzt.

In Reichenbach war bei einem guten und preiswerten Essen im Bürgerstüble Mittagspause. Hier hatte „il Presidente“ Christoph, Gelegenheit, sich lang und breit über das Konvoifahren auszulassen. Wir hatten ja immerhin einige Neulinge in der Gruppe, denen unsere strengen Fahrt- und Parkregeln natürlich gänzlich unbekannt waren. Das wurde dann auch auf der nächsten Etappe nach Ochsenhausen mit gutem Erfolg geübt. Der dringlich geäußerte Wunsch von Leonie, man möge doch nach Startnummern geordnet in der richtigen Reihenfolge fahren, wurde nicht berücksichtigt: In Leonies Augen ein heilloses Durcheinander!

Im Kloster Ochsenhausen erfuhren wir bei einer lehrreichen Führung die Entstehungsgeschichte der Klosteranlage und hatten die Gelegenheit die weltberühmte Bibliothek zu besichtigen. Anschließend konnten wir noch (wenn man schon mal da ist) die schöne Barockkirche bestaunen.

Inzwischen hatten einige schon einen gewaltigen Kaffeedurst. Vielleicht lag es auch am einsetzenden Regen. Auf jeden Fall verwandelte sich die Gruppe blitzschnell in einen chaotischen Haufen. Die eine Hälfte bog schon bei der Klostersausfahrt in die falsche Richtung ab und die andere Hälfte fuhr auch irgendwo hin. Die Lektion, die uns Christoph in aufopfernder

Weise gelehrt hatte, war vorbei und vergessen. So bewegten sich versprengte Grüppchen auf verschlungenen Pfaden in Richtung Roggenburg. Es war wie bei einer Rally. Die Beifahrer(innen) suchten verzweifelt im Roadbook die nicht vorhandene Wegbeschreibung und führten die Fahrer „al gusto“ nicht immer zu deren Wohlgefallen. Da hätte ich zu gerne in diversen Cockpits Mäuschen gespielt. Erstaunlicherweise fanden schließlich alle das Ziel im Klostergasthof Roggenburg. (Na ja, ich will jetzt nicht auch noch am Parken rumnörgeln!)

Die schönen, nagelneu hergerichteten Zimmer waren schnell bezogen. Nach kurzem Anhängen, versammelten wir uns im Klostergasthof nach dem Motto: „Unterm Krummstab ist gut leben“ (das stand so auf der Speisekarte) zum gemeinsamen Abendessen. Das Essen war sehr gut und reichlich. Einige nahmen noch die Mühe auf sich, die Qualität der verschiedenen Klosterschnäpse, mit „grossem Erfolg“ zu verkosten.

Den Samstag begannen wir mit einem ausgiebigen Frühstück. Von klösterlicher Askese keine Spur! Heute stand das Kloster Ursberg im Programm. Pünktlich um 9.45 Uhr (sogar 15 Minuten zu pünktlich) wurden die Motoren (fremd-)gestartet (nein Hubert, es wird nichts verraten) und los ging die Fahrt. Über Krumbach erreichten wir mit einer perfekten Wegbeschreibung im Roadbook nach kurzer Fahrt (Arme Leonie: Natürlich wieder alle durcheinander! Wo sie sich doch solche Mühe mit den Startnummern gegeben hatte) unser Etappenziel Ursberg. Der Platz vor dem Mutterhaus war extra für uns als Parkplatz reserviert. Super gemacht, Steffen! Wie wir es gelernt hatten, plazierten wir unsere Schätzchen dekorativ, rückwärts eingeparkt – bis auf einen roten Capri. Na ja, der lernt's auch noch.

Der Dauerregen forderte sein erstes Opfer: Die Scheibenwischer am Karmann Ghia von einem Teilnehmer mit dem Pseudonym „Hans Glock“ oder „kleiner Almdudler“ waren den Anstrengungen nicht gewachsen und gaben ihren Dienst auf. Ich glaube nicht, dass das eine typische VW-Krankheit ist?

Im Besucherzentrum des Klosters erfuhren wir von einer sehr netten und sachkundigen Dame bei einem Vortrag alles Wissenswerte über die Klosteranlage und die wertvolle Arbeit in der dazugehörigen wirklich gigantischen Behinderteneinrichtung. Ursberg ist eine eigene Ortschaft mit (einschließlich der Verwaltungs- Pflege- und Hilfskräfte) ca. 1.200 behinderten Bewohnern, die hier in kleinen Wohngruppen leben und in großen Werkstätten ihre Arbeit verrichten. Es ist wirklich beeindruckend, was der damalige Pfarrer Ringeisen hier aus kleinsten Anfängen mit Hilfe der Franziskanerschwestern geschaffen hat.

Für uns war die Klosterfeuerwehr, die einzige Nonnenfeuerwehr Deutschlands, ein besonderes Schmankerl. Das alte Mercedes-Feuerwehrauto und die alte Ausrüstung wurden uns von einer kleinen Abordnung präsentiert. Nebenan parkte noch ein alter Renntaxi, der die

besondere Aufmerksamkeit unseres Präsidenten auf sich zog. Es scheint auch hier ein kleines Oldtimernest zu geben.

Anschließend ließen wir uns noch in der großen Klostergaststätte mit bayerischen Köstlichkeiten verwöhnen. Leider hörte es nicht auf zu regnen. Das war die gute Gelegenheit, Peters Kartoffeltrick zu zeigen: Mit einer aufgeschnittenen klösterlichen Biokartoffel wurde die Frontscheibe des Karman eingerieben. So konnten Klaus und Priska mit leicht eingeschränkter Sicht auf die bayerisch-schwäbische Voralpenlandschaft ihren Rückweg nach Roggenburg antreten.

Eine Gruppe aus ca. 10 - genau 12 - Fahrzeugen machte noch unter Steffens Führung einen Schlenker durch den Naturpark Westliches Augsburgs Land. Die kleinen Nebensträßchen durch eine wunderschöne Landschaft ließen unsere Oldtimerherzen höher schlagen und die Nockenwellen wohligh schnurren. Dem Jaguar von Pitt und Gisela gefiel der Regen so gut, dass er gleich eine gehörige Portion davon im Fußraum sammelte.

Schließlich landeten wieder alle im Kloster Roggenburg. Auf dem von Steffen reservierten Parkplatz stand die Fahrzeugweihe auf dem Programm. Pater Gilbert (nicht Mönch, sondern Chorherr) erwartete uns in Messgewand und Stola gekleidet und Christoph durfte als Oberministrant den Weihwasserkessel halten. Ich hatte noch vor der Feier die Gelegenheit, mich mit Pater Gilbert zu unterhalten. Dabei bat ich ihn, doch den defekten Scheibenwischer von Klaus und Priska in seine Gebete und den Segen aufzunehmen. Vielleicht geschieht ja doch ein Wunder...? Man weiß ja nie?

Nach einer besinnlichen Ansprache wobei es auch immer wieder was zum Schmunzeln gab, erhielten die Autos, samt Fahrer und Beifahrer, mit einer tüchtigen Portion Weihwasser, den Segen, verbunden mit der Fürbitte um allzeit gute und unfallfreie Fahrt und dass uns unser Schutzengel immer sicher geleiten möge.

Wie das so bei den MSC-Ausfahrten ist, endete der Tag wieder laut und fröhlich bei gutem Essen in der Klostergaststätte.

Am Sonntagmorgen dann der Schock! Eisige Kälte, aber blauer Himmel und strahlender Sonnenschein. Als ob es nie ein Tröpfchen geregnet hätte. Außerdem: **Das Wunder war geschehen!** Die Fürbitten von Pater Gilbert bewirkten zwar nicht, dass die Scheibenwischer wieder funktionierten, aaaaaber? Das Wetter war so schön geworden, dass man gar keine mehr braucht! So rum geht's auch. Schande über euch Ungläubige.

Mit klammen Fingern kratzten wir nach dem Frühstück die einen Zentimeter dicke Eisschicht von unseren Scheiben. Rolf hat für uns noch dankenswerter Weise von einem fremden Mitparker einen Eiskratzer organisiert. Wer hat denn sowas im Cabriolööchen dabei? Der strah-

lende Sonnenschein blieb uns den ganzen Tag erhalten. So konnten selbst die weichsten Warmduscher noch das Dach öffnen.

Das Donautal, das uns Steffen für den Rückweg ausgesucht hatte, ist immer wieder ein Erlebnis. An diesem Sonntag besonders. Außer für Leonie: Natürlich alle wieder total durcheinander. Die Natur hatte zu unserem Vergnügen sämtliche Farbtöpfe ausgeschüttet. Schöner geht es fast nicht mehr. In den kleinen Tunnels konnte ich selbst noch meinem Fiatmotörchen so-was ähnliches wie einen Sound entlocken.

Beim Etappenziel Beuron waren (jetzt schon fast selbstverständlich) hinter dem Gasthaus Pelikan wieder die Parkplätze für uns reserviert. Toller Service! Im Pelikan ließen wir uns noch die letzte gemeinsame Mahlzeit schmecken. Die arme Leonie musste (wahrscheinlich wegen der Aufregung über unsere Unbelehrbarkeit) mit leichtem Fieber nach Hause gebracht werden. So hatte unser Präsi die ehrenvolle Aufgabe, uns zu einer **halbstündigen** Führung mit Bruder Siegfried ins Kloster zu bringen.

Bruder Siegfried erklärte uns in aller Kürze die Geschichte des Klosters. Leider machte ein Teilnehmer (Rolf will nicht genannt werden) einen Fehler, indem er erzählte, dass wir an den entscheidenden Orten wie Monet Casino etc. schon waren. Das führte dazu, dass der gute Bruder Siegfried bei seinem Vortrag zu epischer Breite ausholte, was die Aufmerksamkeit der Zuhörer in dramatischer Weise abnehmen ließ. Immer mehr verließen auf die französische Art die Führung. Eine handvoll Aufrechter hielt noch tapfer die anderthalb-stündige Führung bis zum Schluss durch.

Für die Schlussetappe zum blauen Affen in Ludwigshafen, suchte uns Klaus noch eine besonders schöne Strecke mit grandiosem Alpenpanorama aus. - Wunderbar! -

Lieber Steffen. Du hast uns ein super schönes Wochenende beschert. Alle waren begeistert. Für Deine große Mühe danken wir Dir und Deiner Hilfsmannschaft Gertrud und Leonie ganz herzlich!

Peter Herz

PS: Das Resümee von Leonie: Wenn die es nicht schaffen, in der richtigen Reihenfolge zu fahren, gibt es eben das nächste Mal gar keine Startnummern mehr!